



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen, weitere Stücke zum eigenen Gebrauch frei. Geschäftsstelle oder Postüberweisung innerhalb Deutschlands 100 M. halbjährlich. Für Nichtmitglieder jedes Stück 200 M. halbjährlich. Für Kreuzbandbezug sind die Portokosten, Nichtmitglieder haben außerdem noch 1.50 M. halbjährlich Versandgebühren, zu erstatten. Rationierung d. Börsenblatttraumes, sowie Preissteigerungen, auch ohne besond. Mitteilung im Einzelfall jeders. vorbehalten.

Umfang einer Seite 360 viergespaltene Petitzeilen. Mitgliederpreis: die Zeile 75 Pf., 1/2 S. 250 M., 1/4 S. 130 M., 1/8 S. 65 M. Nichtmitgliederpreis: die Zeile 2.25 M., 1/2 S. 150 M., 1/4 S. 400 M., 1/8 S. 205 M. Stellengesuche 40 Pf. die Zeile. Auf alle Preise werden 25% Steuer-Zuschl. erhoben. Rabatt wird nicht gewährt. Beilagen werden nicht angenommen. Beiderseitiger Erfüllungsort Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 212 (R. 166).

Leipzig, Sonnabend den 10. September 1921.

88. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Bekanntmachung.

(Bgl. Bbl. Nr. 104, 110, 122, 129, 136, 144, 155, 167 u. 203.)

IX. Nachtrag.

Die nachfolgenden Firmen haben sich den von der Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verleger aufgestellten Richtlinien betreffend Vorzugsbedingungen angeschlossen:

- J. Deuticke, Verlagsbuchhandlung, Wien.
- E. A. Koch's Verlagsbuchhandlung (H. Ehlers), Dresden.
- Preuß & Jünger, Buchhandlung, Breslau.
- Belhagen & Klasing, Bielefeld u. Leipzig.

Leipzig, den 9. September 1921.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Heß, stellv. Syndikus.

Allgemeiner Deutscher Buchhandlungsgehilfen-Verband zu Leipzig.

Im vergangenen Monat August wurden ausgezahlt:

- M 1317.50 Krankengelder,
- M 930.— Begräbnisgelder,
- M 207.82 Wittwen- und Waisengelder, einschließlich Zuschläge,
- M 41.50 Invalidengelder, einschließlich Zuschläge,
- M 50.— Notstandsunterstützungen.

Leipzig, den 7. September 1921.

Der Vorstand.

Neue Bücher für Bücherliebhaber und Büchersammler.

Von Dr. G. A. E. Bogeng.

I.

Eine kaum paradox klingende Behauptung wäre diese: Ein Beweis für die Relativitätstheorie ist auch der Buchpreis in Deutschland. Während wir ihn mit außerordentlicher Geschwindigkeit wachsen sehen, sehen ihn andere, in Holland, in Skandinavien, in den Vereinigten Staaten von Amerika immer weiter zurückgehen. Daß dort Bücher, die in Deutschland gegenwärtig 100 M kosten, für etwa 1—2 Dollars herstellbar sein sollten, muß den Amerikanern nun schon unmöglich erscheinen. Vielleicht erwarten sie, daß bald in Amerika dieser Preis auf 0 gefallen, für uns aber auf 200 gestiegen sein wird, so daß dann schließlich auch der Augenblick sich berechnen ließe, in dem der amerikanische Besteller von dem deutschen Buchhändler verlangt, daß ihm die Bücher mit einer Zuzahlung geliefert werden. Das ist absurd, ist ein verquerer Gedankengang, ein schlechter Witz. Gern zugegeben, aber er kennzeichnet doch auch die internationale Valutawirrung, die mit einseitigen Feststellungen, wie denen einer Entwertung des deutschen Geldes, nicht leicht hin zu erklären ist. Andererseits, der deutsche Buchkäufer sieht die Preise steigen und sich außerstande, ihnen zu folgen, er muß seine Bücherliebhabereien einschränken,

muß verzichten. Ein Verzicht, den diejenigen am schmerzlichsten empfinden werden, die früher gute Käufer waren, Buchfreunde aus Kennererschaft und Neigung. Das ist gewiß richtig. Aber eine Einschränkung sei doch gestattet. Haben denn vordem wirklich alle, die jetzt beklagen, die Bücher seien ihnen unerreichbar geworden, die ihnen erreichbaren Bücher gekauft? Und ist das Verzicht nicht selbst für die wohlhabenderen Sammler eine ständige Wehmut? Alles kaufen, alles sammeln konnte auch Mr. John Pierpont Morgan nicht. Eine Binsenwahrheit, an die sich zu erinnern auch gut ist. Sie befreit von hemmenden Sentimentalitäten. Der Buchhändler kann sich, als Kaufmann, seine Kunden nicht aussuchen, kann nicht, selbst wenn er es wollte, ängstlichen Auges den Weg eines jeden Bandes hüten, der seinen Laden verläßt. Und wir dürfen uns bei der Betrachtung einer buchgewerblichen Meisterleistung durch die Frage, wer sie kaufen kann oder nicht kaufen kann, nicht die Freude daran vergällen lassen, daß sie überhaupt vorhanden ist. Wir sollten uns lieber freuen, daß der Abnehmerkreis für kostbare Bücher in Deutschland gewachsen ist und damit, vorläufig wenigstens, dem Buchgewerbe auch seine wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, die die Voraussetzung seiner künstlerischen Entwicklungsmöglichkeiten sind, nicht genommen wurden. Von Kriegsgewinnlerbüchern zu reden, ist ein leichter Spott, der sein Ziel verfehlt, wenn er eine gelungene Liebhaberausgabe mittrifft. Es kann ja auch Buchfreunde unter diesen »neuen Reichen« geben, die einen früher entbehrten Luxus sich gönnen. Und dann wäre es wohl überhaupt zu bezweifeln, ob das chimärische Wesen des Kriegs- und Nachkriegsgewinners wirklich der alleinige Förderer der Buchkunst und Bücherliebhaberei im Deutschland unserer Gegenwart ist. Daß die Liebhaberausgaben, die Luxuseditionen zunehmen, hat vielfach einen sehr zwingenden Grund. Bücher, die mit aller buchgewerblichen Sorgfalt hergestellt werden sollen, lassen sich überhaupt nur in einer Form verlegen, die ihnen die besonderen Reize des Sammlerstücker verleiht, die sie zu Liebhabertwerten macht.

Die Absicht, buchgewerbliche Preiswürdigkeit unter allen Umständen zu verwirklichen, ist heutzutage ein Wagnis. Man darf es dem Euphorion-Verlag in Berlin nachrühmen, daß er mit seinen ersten Veröffentlichungen dieses Wagnis auf das glücklichste bestanden hat. Durch alle Bände, die er bisher herausgab, geht ein starker Zug hohen Könnens und Vollens. Sie sind vortrefflich gelungen und, in Anbetracht dessen, was sie bieten, wohlfeil. Die Auswahl ist geschmackvoll bedacht, die Ausführung bis in die Einzelheiten mit Sicherheit vollendet worden. Besonders zu rühmen ist die Sorgfalt, mit der bei ihnen ein Ausgleich zwischen dem Liebhabereinband und dem Verlegerinband gesucht wurde. Mag man über die Mode der Prachtwerke auf dem Salontisch denken wie man will (und man hat manche der insgesamt jetzt belächelten Prachtwerke mit Unrecht vergessen), der Gedanke des Büchertisches im Wohnzimmer ist gewiß nicht verächtlich gewesen. Es ist kein Fortschritt, wenn da, wo früher gute und schöne oder doch als gut und schön angesehene Bücher zum Betrachten und Blättern in verlorenen Viertelstunden auslagen, die Tageszeitungen mit den letzten Kursen und Tips die Anregung einer Unterhaltung auf sich nehmen oder das anmutende Gespräch, das ein Buch früher auf Erörterungen einigen Gehalts